

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 25

Artikel: Guter Rat ist teuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick von der Schwägalp auf die Pyramide des Säntis (Photo O. Furter)

«Aber, wie hätte ich es denn machen sollen?» fragte in erregtem Tone der Sohn, nachdem er mit ziemlich zerknirschem Gesichte soeben ein kleineres Donnerwetter von seinem Vater über sich ergehen lassen musste. Es stimmte, das Resultat seiner Arbeit war alles andere als erfreulich, aber er hatte sich doch solche Mühe gegeben und geglaubt, nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben. Und doch lag ein Brief auf dem Pult des Vaters, der eindeutig zu verstehen gab, dass der Kunde mit der geleisteten Arbeit in keiner Weise zufrieden war.

«Wie hätte ich es denn machen sollen?» fragte er erneut und erhielt darauf die wenig geistreiche, aber mit allerhand neuen Wutausbrüchen begleitete Antwort: «Ich weiss es selber nicht, aber auf jeden Fall hast du die Sache ganz falsch angepackt und mir nur Aerger und Scherereien verursacht.»

Um wenig gescheiter und ziemlich ratlos verliess der Sohn seinen Vater und begab sich zögernd an die vorhin unterbrochene Arbeit zurück. Die Lust am Schaffen war ihm vergangen, und er hatte das Gefühl, als ob ihm heute nichts mehr gelingen könnte. Immer und immer wieder grübelte er darüber nach, was er wohl falsch gemacht, und dass der Vater schliesslich auch nicht so arg hätte zu tun brauchen, wenn er selber nicht wusste, wie man es besser hätte machen können.

In ihm war eine gewisse Unsicherheit entstanden, die ihn noch lange in seiner Arbeit hemmte, und zugleich hatte das Vertrauen in die Fähigkeiten seines Vaters eine gewaltige Einbusse erlitten. In Zukunft wollte er sich lieber noch bei einem Kollegen oder einem andern Angestellten

erkundigen, bevor er an eine Arbeit ging, der er sich nicht ganz gewachsen fühlte.

Und wie es hier unsern jungen Manne ergangen ist, so ergeht es dem Schüler vielleicht bei seinen Hausaufgaben. Die Rechnung ist zwar falsch, und man schimpft ihn deshalb, aber wie er sie richtig hätte lösen können, das kann ihm zu Haus niemand sagen, denn schliesslich haben die Eltern auch allerhand vergessen seit der Schulzeit.

Auch dem Lehrling oder der Lehrtochter kann es passieren, dass sie getadelt werden und den Tadel auch verdienen, dass der oder die Lehrmeister aber selber nicht wissen, wie man es hätte besser machen können. Und noch oft im Leben erfahren wir bei einem Misserfolg, dass man uns tadelnd und uns Unsolidität und Unvorsichtigkeit vorwirft, dass man keinen guten Faden mehr an uns lässt, dass uns aber niemand zu sagen weiss, wie wir den Schaden hätten verhüten können.

Die Menschen tadeln hait furchtbar gerne, und es ist auch so leicht, über jemanden herzufahren, wenn ein schlechtes Resultat vorliegt, nur wie man es besser hätte machen können, das wissen gewöhnlich nur wenige, und diejenigen, die es wissen, gehören nicht zu denen, die am meisten schimpfen.

Es wäre deshalb ratsam, dass alle Menschen, die irgendwie leitend tätig sind, sei es als Vorgesetzte oder ältere Kollegen den jüngern gegenüber oder gar als Eltern einer Schar Kinder, kurzum alle, die auf ihre Erfahrung im allgemeinen so stolz sind, bevor sie tadeln, daran denken, dass, wie W. Keller so treffend sagt, «jeder Tadel unnutz ist, aus dem mit dem besten Willen kein Ratschlag zu ziehen ist.»

hkr

GUTER
RAT
ST
FEUER